

impulse

43 / 2017

INHALT

Interview mit dem Komponisten Dieter Einfeldt – von Stefan Schäfer	Seite 1
Der „grüne“ Telemann – von Wolfgang Haab	Seite 2
Die nächsten Veranstaltungen	Seite 4

BITTE KEINE SCHENKELKLOPFER!

Interview mit Prof. Dieter Einfeldt

Der Komponist Dieter Einfeldt hat die Komposition „Scarlatti-Collage“ für Streichquintett geschrieben. Die Uraufführung mit dem Ensemble Acht Consort findet am 29. November 2017 innerhalb der Bach-Tage in der Krypta der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis statt. Stefan Schäfer befragte den Komponisten zu seinem neuen Werk.

Wie ist die Idee zu der Komposition „Scarlatti-Collage“ für Streichquintett entstanden? Wie sind Sie auf die „Katzenfuge“ des Barockkomponisten Scarlatti gestoßen?

Die sogenannte Katzenfuge von Domenico Scarlatti für Cembalo (eigentlich Sonate in g-moll, Beinamen vom damaligen ersten Verleger Clementi) weist schon in ihrem Thema Freiheiten der Intervallbenutzung auf, die um 1740 noch als „Fehler“ angesehen wurden; z.B. die verminderte Quart (äußerst selten) und besonders die verpönte übermäßige Sekund. In diesem Fugenbeginn wird auch noch dem heutigen Ohr sozusagen die gewohnte Orientierung entzogen. Scarlatti nannte seine über 500 einsätzigen Sonaten „Ergebnisse des Mutes und der Laune.“ Das hat er auch in diesem Werk unter Beweis gestellt.

Handelt es sich bei Ihrem neuen Stück um eine Bearbeitung, Neukomposition oder einer Mixtur aus beidem?

Meine Komposition „Scarlatti-Collage“ übernimmt das Original (4 Minuten), geht aber mit 11 Minuten weit über das hinaus. Es gibt zusätzlich als Rahmen

eine Introduction, die durch den gesamten Quintenzirkel führt und damit auch keine feste tonale Bindung aufweist; kurz vor der ebenfalls neue hinzugefügten Koda wird diese Introduction noch einmal wieder aufgegriffen.

Die „Katzenfuge“ hat Scarlatti für Cembalo komponiert. Der Überlieferung nach inspirierte Scarlatti eine über die Tastatur seines Cembalos laufende Katze zu einem Fugenthema. Wie sind Sie jetzt zu der Besetzung mit Streichern gekommen?

Das Original ist durchweg 2-3stimmig gehalten; um alle kontrapunktischen Möglichkeiten auszunutzen, brauchte ich 5 Stimmen.

Im Konzert der Uraufführung kombinieren wir Ihre Komposition mit Barockwerken. Hätten Sie Ihre Komposition lieber in einem reinen Neue-Musik-Programm gesehen?

Mein Stück sollte in jeder Art von Programm (be)stehen können. Fraglich ist allerdings, ob heutige Ohren die Freiheiten der ausgehenden Barockzeit noch als „Besonderheiten“ registrieren können.



Mozart gestand seiner Frau in einem Brief, „er müsse halt immer seinen Narren haben“. In seinem „Musikalischen Spaß“ hat er es auf unfähige Komponistenkollegen, auf arrogante Streicher und auf betrunkene Hornisten abgesehen.

Neue Musik und Humor – sind das zwei Dinge, die in dieser Kombination zuletzt scheinbar abhanden gekommen sind? Oder hören wir nur nicht mehr die „falschen“ Noten wie bei Scarlatti oder Mozart? Wo ist Humor, Ironie und Witz in der neuen Musik geblieben?

Der Humor in der „Katzenfuge“ von Scarlatti ist unterschwellig; man erwarte hier, bitte, keine Schenkelklopfer!

Sie haben vor zwei Jahren Ihren 80. Geburtstag gefeiert. Wie fällt Ihr Rückblick auf Ihr großes kompositorischen Schaffen aus? Welche kompositorischen Vorhaben gibt es?

In den letzten zwei Jahren habe ich meine Oratorien-Trilogie für das 21. Jahrhundert für Chor und Orgel fertiggestellt:

DER „GRÜNE“ TELEMANN

von Wolfgang Haaß

Anlässlich des 250. Todestages von Georg Philipp Telemann wird in zahlreichen Konzerten und Veranstaltungen dieses so lange unterschätzten Komponisten gedacht. Wolfgang Haaß, Mitglied der Hamburger Telemann Gesellschaft, erinnert hier an Telemann als Garten- und Blumenfreund. Im Jahr 2017 wurde mit der Neuzüchtung einer Päonie (Pfingstrose) und einer Dahlie auf den Namen „Telemann“ an diesen Aspekt der Telemannschen Persönlichkeit gedacht.

Sechshundert Jahre. Dreitausendsechshundert Kompositionen. Georg Philipp Telemann. Hat in einem solchen Leben, außer Musik, überhaupt noch etwas anderes Platz? Kaum vorstellbar. Aber trotzdem – oder gerade deshalb? – „gesellt“ Telemann, wie er 1742 einem Freund schreibt, seinem „Hauptergetzen (der Musik; *W. H.*) ... eine Gefährtin zu, nemlich die Bluhmen-Liebe“, und beide, so der umtriebige Komponist weiter, lassen ihn nun „wechselseitig ihrer

„Neue Ökumene“ (für Gleichberechtigung von Judentum, Christentum und Islam), „Jeremias Albtraum“ (Bedrohung Israels von Norden in Antike und Gegenwart) und „Apokalypse“ (gegen Atomkraft).

Aus Anlass der 75jährigen Wiederkehr des Bombardements 1943 auf Hamburg gibt es noch „In Memoriam Gomorrha“ für Chor und Orgel. Für die Gedenkfeier im Herbst 2018 wird noch ein Chor gesucht.

Sie haben die Hamburger Elbphilharmonie bereits als Hörer erlebt. Wie ist Ihr Eindruck von Hamburgs neuem Musiktempel?

In der „Elphi“ habe ich z.B. die 8. Sinfonien von Bruckner und Mahler gehört; die Akustik ist meines Erachtens sehr „direkt“; für Polyphonie besser geeignet als quasi „süffige“ Stücke.

Annehmlichkeiten theilhaft“ werden. Und wenn sich Telemann einmal einem Projekt verschrieben hat, dann macht er keine halben Sachen. Er kauft also ein Gartengrundstück (das vermutlich an der Außenalster lag) und startet einen umfangreichen Briefwechsel, mit dem Ziel, an möglichst viele und seltene Blumen(-zwiebeln, -samen) zu kommen. Er korrespondiert mit Kollegen, z. B. mit Händel in London, C. P. E. Bach und C. H. Graun in Berlin, Lorenz Christoph Mizler in Polen oder Johann Melchior Molter im badischen Karlsruhe. Der Begründer des Botanischen Gartens in Göttingen, Albrecht von Haller, und der Leiter des Berliner Botanischen Gartens, Gottlieb Gleditsch, erhalten Post von Telemann mit einschlägigen Bitten und beigelegten Blumenlisten („Diese Blumen habe ich“; „Diese Blumen hätte ich gerne noch“). Er studiert fleißig Versandkataloge – gar nicht genug Gartengewächse kann er bekommen ... an Albrecht von Haller schreibt er: „Mein Garten ist groß genug, um ihnen Platz zu schaffen“, und sei-



nem Freund J. F. Armand von Uffenbach gesteht er seine „Unersättlichkeit in Hyacinthen und Tulpen“, seinen „Geiz nach Ranunkeln und besonders Ane-monen“ und seine „Begierde nach den mehresten Zwiebelgewächsen“.

Telemann hat einen guten Freund in Hamburg, viel-leicht den besten, den er je hatte, einen großen Ken-ner und Liebhaber von Gärten, Natur, Musik und überragenden Poeten: Barthold Hinrich Brockes, Ratsherr der Stadt Hamburg. Telemann kennt Bro-ckes schon seit längerem und vertonte bereits Tex-te von ihm, bevor er, Telemann, von Frankfurt/M. nach Hamburg wechselte (die „Brockes-Passion“, die Frühlingskantate „Alles redet itzt und singet“ und weitere); aber erst in Hamburg entfaltet sich die Freundschaft zwischen den beiden (und ihren Fami-lien) zu voller Blüte. Man besucht sich gegenseitig in seinen Gärten (Brockes' Garten lag an der heutigen Straße Besenbinderhof; eine Bronzetafel erinnert dort seit 2016 an den Dichter und seinen Garten), tauscht gärtnerische Erfahrungen aus, bewundert die Schönheiten von Pflanzen und Blumen, isst und trinkt, musiziert, philosophiert und erholt sich von den Zumutungen des Alltags. Andere Musik- und Gartenfreunde kommen dazu und nicht selten ver-bindet man das Angenehme mit dem „Gesunden“: Man trifft sich zu sogenannten „Brunnengesellschaf-ten“, um gemeinsam das schon damals berühmte Pyrmonter Heilwasser („Brunnen“) zu trinken. Tele-mann, wie auch Brockes, schätzen das Pyrmonter Wasser sehr; Telemann fuhr ab 1732 mindestens sie-ben Mal zur Kur nach Pymont (heute Bad Pymont), seiner Gesundheit wegen, aber auch um sein weitge-spanntes Netzwerk mit Musikern, Künstlern, Litera-ten zu pflegen und auszubauen – alles, was damals in Europa Rang und Namen hatte, traf sich in dem mondänen Kurbad. Telemann musiziert mit Mitglie-dern der Arolser Hofkapelle und „schenkt“ den Kur-gästen 1734 seine „Scherzi melodichi“, seine „melo-

dischen Frühstunden beyrn Pirmonter Wasser“, wie er schreibt: sieben kleine Suiten, für jeden Tag der Woche eine. Kam man nach beendeter Kur wieder zu Hause an, so hatte man etliche Flaschen des Heil-wassers im Gepäck – oder man kaufte es zuhause in Hamburg, es gab ja in allen größeren norddeutschen Städten Verkaufsstellen. Und weil „alle-mahl das erste Glas das beste ist“, empfahlen die Pyrmonter Ärzte Trinkgemeinschaften von mehreren Personen, damit eine einmal geöffnete Flasche in der Runde sofort und vollständig getrunken werden kann, jeder Teilnehmer also ein „erstes Glas“ erhält.

Gärten, Musik, Gesundheit – ein Teilnehmer einer solchen „Brunnengesellschaft“, der Hamburger Ju-rist und Schriftsteller Johann Peter Willebrand, erinnert sich sechzehn Jahre nach Telemanns Tod (1783): „Der selige Telemann, mit dem ich den Pyr-monter Brunnen einmal gesellschaftlich in Wands-bek zu trinken das Vergnügen hatte, hat mich versich-ert, daß er seine besten Compositionen in diesem wahrhaften Musenhayn (dem Schimmelmanschen Garten in Wandsbek; W. H.) verfertigt habe“. Und auch Telemanns Freund Brockes bestätigte 1747 in einem Gedicht, dass er „auf dem Garten, bey recht angenehm- und schöner Witterung, die Wasser, aus Pymont, frey von Belästigung, mit guter Wir-kung“ hat „trincken können“. Man sieht: Musik- und Gartenliebe widersprechen sich nicht, sondern sie ergänzen, befruchten und steigern sich gegenseitig!

Zusammenfassend können wir aus einer „Hochzeits-Serenata“ für den Hamburger Kaufmann Jobst von Overbeck zitieren. Die Verse geschrieben hat Tele-manns Freund, der Dichter und Journalist Christian Friedrich Weichmann, und Telemann hat sie 1725 in Musik gesetzt (die leider verloren ist):

„Genug! Ich bleibe fest dabey, daß meine Garten-Lust der beste Zeit-Vertreib, das schönste Leben sey“.

Buchtip:

Wolfgang Haaß

„Mushayne“, „Zauberklänge“ und „Blumen-Schachteln“ aus Durlach

Die Hamburger Musik- und Gartenfreunde Georg Philipp Telemann und Barthold Hinrich Brockes Betrachtungen anlässlich des 250. Todestages von Georg Philipp Telemann am 25. Juni 2017

Erhältlich im Shop des KomponistenQuartiers (Peterstraße); 110 Seiten, 9,- €



DIE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN



MONTAG 27. 11. 2017 | 13.30 Uhr
Aula des Gymnasium Johanneum
Maria-Louisen-Straße 114 | 22301 Hamburg

kmh-Forum

Komponisten-Workshop

mit Dieter Einfeldt, Tim Steinke und dem Ensemble Acht Consort



MITTWOCH 29. 11. 2017 | 19.30 Uhr
Hamburg St. Michaelis, Krypta

Krypta-Konzert

»Telemann, Don Quichotte und mehr«

Werke von Georg Philipp Telemann, Arcangelo Corelli, François Couperin und Dieter Einfeldt (UA)
Ensemble Acht Consort

Annette Schäfer und Martin Schäfer, Violinen; Esther Przybylski, Viola; Ingo Zander, Violoncello;
Stefan Schäfer, Kontrabass; Anke Dennert, Cembalo

Eintritt: 26 Euro

Ermäßigung nur an der Abendkasse möglich

Kartenpreise inkl. HVV-KombiTicket

Bei Veranstaltungen stehen keine Parkplätze an St. Michaelis zur Verfügung.

Bitte benutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel (S1, S3, U3, Bus 37) oder weichen Sie auf die Michel-Garage aus, Zufahrt über Rödingsmarkt/Schaarsteinweg.

**Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!
Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des Vereins kammermusik heute e.V.!**

IMPRESSUM

Herausgeber: kammermusik heute e.V., Quellental 10, 22609 Hamburg

BIC: PBNKDEFF – IBAN: DE 58 2001 0020 0042 23 52 05

www.kammermusik-heute.de – kontakt@kammermusik-heute.de